

# Der Zirkus steht dem Kinderzoo bei der Bullensuche im Weg

**KINDERZOO** Der Europäische Zooverband will den Kinderzoo Rapperswil im Zuchtprogramm für Elefanten nicht mitmachen lassen. Solange der Kinderzoo mit dem Zirkus unter einem Dach steckt, bleibt dieser Weg verwehrt.

In Sachen Elefantenbabys läuft es im Kinderzoo überhaupt nicht. Seit fast drei Jahren wagt Elefantenbulle Thisiam sich nicht an seine Weibchen ran.

Ganz anders im deutschen Hannover. Dort ist Bulle Nikolai am Werk: «Die Elefantendame, die nicht bei drei auf den Bäumen ist, wird schwanger.» Diese lobenden Worte findet Zoo-Geschäftsführer Andreas M. Casdorff in der hannoverschen «Neuen Presse». «Andere Zoos werden sich um ihn reissen», ergänzt er. Und das Beste: Der Zoo möchte seinen Bullen abgeben. Nikolai könnte also der perfekte Kandidat für den Kinderzoo sein, der auf der Suche nach einem zweiten Bullen ist. Doch ganz so einfach ist das Ganze nicht.

«Einen Bullen auszuwählen, kann ein komplizierter Prozess sein», erklärt Harald Schmidt vom Zoo Rotterdam. Er ist Zucht-Koordinator für Asiatische Elefanten innerhalb des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms (EEP). Eines der übergreifenden Ziele des Zuchtprogramms sei, die genetische Diversität innerhalb einer Population so gut wie möglich beizubehalten. «So kann man Tiere beispielsweise wieder ansiedeln, wenn sie in der Wildnis aussterben.» Ein grosser Teil der Auswahl eines neuen Zuchtbullen für eine Institution werde somit von Zahlen und Wissenschaft bestimmt. «Bei der Selektion können aber auch soziale Faktoren eine Rolle spielen», erklärt Schmidt. Wenn die Weibchen beispielsweise dazu tendieren, den Männchen gegenüber dominant zu sein, versuche man das mit einem grossen Bullen zu kompensieren. Der Zucht-Koordinator entscheidet zusammen mit einem Team von Tierexperten, wohin ein Elefantenbulle zur Nachwuchsförderung transferiert wird. Und so kommt es denn auch, dass Nikolai nicht in die Schweiz umziehen wird.

## Mitgliedschaft abgelehnt

Knies Kinderzoo ist zwar im Austausch mit dem Europäischen Zuchtprogramm, aber Recherchen der «Zürichsee-Zeitung» zeigen: Der Kinderzoo ist derzeit

nicht Mitglied des Zuchtprogramms und des dafür zuständigen Europäischen Zooverbands (EAZA). Ein Beitritts-gesuch des Kinderzoos wurde 2015 abgelehnt – just in jenem Jahr also, in dem Thisiam nach Rapperswil kam und die Familie Knie die Elefanten aus dem Zirkus nahm. Knie begründete damals den Ent-scheid mit dem Interesse, an der europäischen Zucht teilzunehmen. Doch der Auftritts-verzicht reicht nicht: Der Verband nehme keine Zoos auf, die über die gemeinsame Firma mit einem Zirkus verbunden sind, erklärt EAZA-Mediensprecher David Williams-Mitchell auf Anfrage.

Franco Knie sagt dazu: «Die EAZA ist ein sehr politischer Verband.» Er fügt an: «Aus meiner Sicht müsste aber das Tierwohl im Vordergrund stehen.»

Die Experten der EAZA hätten denn auch damals beim Beitritts-gesuch des Kinderzoos die Anlagen besucht und die Tierhaltung positiv beurteilt. «Unsere Elefantenanlage galt gar als Welt-klasse.» Für Franco Knie ist es schwierig nachzuvollziehen, dass aus politischen Gründen die Teilnahme am Zuchtprogramm nicht möglich sei – «auch weil ja die Elefanten schon lange nicht mehr im Zirkus auftreten». Bei der EAZA will man vom Grundsatz «Keine Mitgliedschaft mit Zirkus» nicht abweichen. Nichtsdestotrotz anerkenne man die gute Haltung und das Wohlergehen der Tiere im Zoo, heisst es beim Verband.

Obwohl der Kinderzoo nicht am Zuchtprogramm EEP teilnehmen darf, kam Elefantenbulle Thisiam 2015 über eben jenes nach Rapperswil und auch mehrere der Elefantenkühe sind im Programm registriert. Punktuelle Zusammenarbeit ist also durchaus möglich. «Bulle Thi-

siam ist eine Ausnahme im Vergleich zum normalen EEP-Prozess», sagt David Williams-Mitchell. Der Umzug nach Rapperswil sei damals den «aussergewöhnlichen Umständen» geschuldet gewesen, die Unterbringung in Rapperswil nur temporär. Thisiam war zehn Jahre lang in Polen alleine untergebracht, ein Umzug wohl alleine deshalb schon zwingend.

## «An den Tieren liegt es nicht»

Franco Knie weist darauf hin, dass Bullen grundsätzlich in allen Zoos nur temporär untergebracht seien. «Das Europäische Zuchtprogramm entscheidet, wo die Tiere zur Zucht zum Einsatz kommen.» Früher habe man Elefantenkühe zur Befruchtung innerhalb Europas transferiert. Weil man nun eher auf ein Matriarchat setzen wolle, sei man davon abgekommen und schicke deshalb die Bullen auf Wanderschaft. Thisiam wolle man aber auf jeden Fall behalten, betont

Franco Knie. Auf grosse Mithilfe aus dem Zuchtprogramm können die Knies also derzeit nicht hoffen: «Wir schauen positiv in die Zukunft», sagt Franco Knie. Als Mitglied des Verbands der Zoologischen Gärten im deutschsprachigen Raum pflege man dort einen regen und sehr positiven Austausch – etwa mit dem Tiergarten in Köln.

Wie lange es geht, bis ein zweiter Bulle in Rapperswil beheimatet ist, kann Knie nicht abschätzen. «An den Tieren liegt es auf jeden Fall nicht», betont er. Im Zuchtprogramm «menschelt es halt einfach etwas». Und was ist mit der Verandelung zwischen Zoo und Zirkus? Franco Knie winkt ab: «An der politischen Struktur und Ausrichtung des Unternehmens etwas zu ändern, nur um vollwertiges Mitglied im Zuchtprogramm zu werden, kommt für die Familie Knie nicht infrage.»

Conradin Knabenhans / Hannah Scharnagl



Hier die Damen, dort der Bulle: Im Kinderzoo Rapperswil wartet man sehnsüchtig auf Nachwuchs bei den Elefanten.

Archivfoto: Sabine Rock

# Neuer Anlauf für umstrittenes Projekt am Meienberg

**RAPPERSWIL-JONA** Im Dezember zog die Bauherrschaft den Überbauungsplan Meienhalde zurück. Jetzt legt sie wieder ein ganz ähnliches Projekt vor.

Drei Jahre dauert der Kampf um die zwei Mehrfamilienhäuser in der Meienhalde schon. Jetzt geht er in eine nächste Runde. Ab heute liegen die Unterlagen für das neue Bauprojekt auf: Es sieht am Südwesthang des Meienbergs in Rapperswil-Jona wiederum zwei Mehrfamilienhäuser mit Tiefgarage vor.

Das Gebäude am Hang wird zweistöckig, das im flachen Gelände dreistöckig werden. Insgesamt will die Meienhalde Bau-

AG, hinter der die Erbgemeinschaft Braendlin steht, siebzehn Dreieinhalb- und Viereinhalb-Zimmer-Wohnungen errichten. Das Grundstück liegt in den Zonen für zwei- und dreigeschossige Bauten.

Ein ähnliches Projekt mit fünfzehn Eigentumswohnungen zogen die Bauherren im vergangenen Dezember zurück. Mit mehr als zwanzig Einsprachen hatte die Interessengemeinschaft Freiraum Meienberg das Bauvorhaben zuvor jahrelang bekämpft. Nachdem die Stadt Rapperswil-Jona die Einsprachen abgewiesen hatte, gelangte die IG an das Baudepartement des Kantons St. Gallen. Dieses äusserte sich kritisch zu den

geplanten 43 Metern Länge des einen Mehrfamilienhauses.

## Diesmal ohne Sonderregeln

Diese Gebäudelänge wäre nur möglich gewesen, weil die Bauherrschaft einen Überbauungsplan eingereicht hatte, wodurch sie von Sonderbauvorschriften profitieren konnte. Das neue Projekt kommt ohne Überbauungsplan aus; es bewegt sich im normalen Rahmen des städtischen Baureglements. Der zuständige Stadtrat Thomas Furrer (parteilos) bestätigt denn auch, dass die neuen Gebäude weniger lang werden als die früher geplanten. Ansonsten ähnelt das Projekt jedoch stark dem zurückgezogenen Überbauungsplan.

Dass es nur wenige Monate nach dem Rückzug neu aufgelegt wird, ist laut Thomas Furrer von der Bauherrschaft so gewollt. Der städtische Bauchef spricht von einem schönen, ortsverträglichen Projekt, das von der Stadtbildkommission begleitet worden sei. Die Bauherrschaft wollte ihr neues Vorhaben gestern nicht kommentieren und erteilte auf Anfrage keine weiteren Auskünfte.

Die IG Freiraum Meienberg will das neue Projekt zunächst genau prüfen und dann entscheiden, ob sie auch dieses bekämpfen wird. Das sagt Präsidentin Paola Brülisauer-Casella. Den Rückzug des Überbauungsplans hatte die IG als wichtigen Erfolg

gefeiert. Sie verlangt, dass die Stadt über die noch freien eingezonten Flächen am Meienberg eine Planungszone mit einem einstweiligen Bauverbot verhängt. Die IG stützt sich dabei auf ein Gutachten der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission. Diese hat 2013 die nationale Bedeutung der kulturhistorischen Landschaft Meienberg bestätigt und für die Meienhalde gar die Auszonung angeregt.

Bauchef Thomas Furrer hingegen betonte gestern einmal mehr, für die Stadt sei eine Planungszone kein Thema. Furrer rechnet aber damit, dass auch das neue Projekt auf Widerstand stösst. Elvira Jäger

# Gleitschirm-pilot ist wohlauf

**WEESEN** Der am Sonntag-nachmittag vermeintlich abgestürzte Gleitschirm-pilot hat sich bei der Polizei gemeldet. Er ist wohlauf.

Am Sonntagnachmittag meldete eine Person einen vermeintlich abgestürzten Gleitschirm-piloten unterhalb des Federispitzes, woraufhin eine gross angelegte Suchaktion stattfand (SZS von gestern). Wie die Kantonspolizei St. Gallen am Montagmorgen mitteilte, konnte die Suchaktion bereits am späteren Sonntag-abend wieder eingestellt werden. Dies, weil sich der mutmassliche Gleitschirm-pilot gemeldet hatte.

Gemäss dem Mediensprecher der St. Galler Kantonspolizei, Gian Andrea Rezzoli, rief der Mann nach 21.30 Uhr anonym bei der Kantonspolizei St. Gallen an und behauptete, dass es sich beim vermeintlich abgestürzten Gleitschirm-piloten um ihn handle. Er gab an, dass er die Notleine seines Schirms ziehen musste, im Anschluss aber sicher und unverletzt landen konnte. «Weil der Mann einige Gegenfragen der Kantonspolizei korrekt beantwortete, gehen die zuständigen Beamten davon aus, dass es sich beim Anrufer tatsächlich um den vermeintlich abgestürzten Gleitschirm-piloten handelt», erklärt Rezzoli. Weshalb die Suche noch am Sonntagabend abgebrochen wurde.

## Polizei appelliert: Notlandungen immer melden

Ob der Mann mit Konsequenzen für sein Verhalten zu rechnen hat, kann Rezzoli noch nicht beantworten. «Das hängt davon ab, ob die Kollegen die Identität des Anrufers ermitteln können und ob ihm ein Verschulden nachgewiesen werden kann.» Allenfalls hätte sich der Mann dann an den Kosten der Suchaktion zu beteiligen. So oder so sei man bei den beteiligten Rettungskräften einfach nur froh, dass nichts passiert sei, erklärt Rezzoli. «Dass die Suchaktion eigentlich umsonst war, ist für uns zweitrangig.»

Dennoch: Hätte sich der in Schwierigkeiten geratene Gleitschirm-pilot sogleich bei der Polizei gemeldet, wäre den zuständigen Such- und Rettungskräften viel Arbeit erspart geblieben. Die Kantonspolizei St. Gallen appelliert daher an alle Gleitschirm-piloten, bei ähnlichen Vorfällen vorsorglich die Polizei zu informieren und diese über den Sachverhalt aufzuklären, damit gegebenenfalls solche gross angelegten Suchaktionen nicht eingeleitet werden müssen.

Fabienne Sennhauser

# Diebe knacken Automaten

**RAPPERSWIL-JONA** Gleich zweimal haben unbekannte Diebe in der Zeit zwischen Sonntag und Montag in Rapperswil-Jona ihr Unwesen getrieben. Wie die Kantonspolizei St. Gallen mitteilt, brach die Täterschaft an der Bildaustasse gewaltsam ein Fenster eines Werkhofs auf. Dort wurden eine Kaffeekasse und ein Sparschwein geplündert.

Im Unter Moos brachen Diebe dann noch einen Ticketautomaten auf und entwendeten daraus die Geldkassette. Die Täter nahmen das Geld an sich und warfen die Kassette anschliessend weg. Die Höhe des Deliktguts ist bis anhin noch nicht bekannt. mst